Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 17

Artikel: Kritische Randbemerkungen eines Touristen zu Baedekers "Schweiz"
Autor: Fixlein, Quintus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574621

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach regnerischen Tagen wandert die Sonne wieder heiß ob dem Thal. Taufrisch duften die Erdbeeren auf der kleinen Tafel des Sternenhotels und erinnern Fräulein Helene an den Knaben, der sie gepflückt haben mochte.

Mit Interesse gedenkt sie des kleinen Dichters und nimmt sich vor, andern Tags nach dem Waldbach zu gehen, wo sie ihn zu finden hofft.

Wirklich thront er wieder auf dem von munterem Gewoge umbrausten Stein, sinnend dem Spiel der Wellen folgend. Doch wie er das Kleid seiner neuen Freundin durch die Büsche schimmern sieht, springt er auf, und über sein Gesicht gleitet ein glückliches Lächeln.

„Schon gestern habe ich hier auf Sie gewartet!" ruft er ihr entgegen.

„Also hast du mich nicht vergessen? Gewiß hast du wieder Beeren für unsern Mittagstisch gepflückt!"

Verlegen schaut Heinz nach seinem leeren Körbchen, und Helenens Augen folgen seinem Blick.

„Weißt du" — sagt sie lachend — „nach gethaner Arbeit ist gut ruhn. Drum frisch ans Werk; die Beeren springen nicht von selbst ins Körbchen. Komm, ich helfe dir!"

Schweigend streifen sie durch die Lichtung des Waldes, beide darauf bedacht, an Fleiß und Ausdauer nicht hinter dem andern zurückzubleiben. Wie sich aber das Körbchen mit den leuchtenden Rubinen füllt, fängt auch das Bächlein des Geplauders an zu rinnen, hervorgelockt durch die freundlichen Fragen Fräulein Helenens.

„Wie gut ist's, daß die Sonne wieder scheint" — sagt Heinz und richtet sich aufatmend empor.

„Das war eine lange Woche; so Tag für Tag in der niedern Stube sitzen müssen ist doch recht trübselig. Wie habe ich mich gesehnt nach dem Wald, nach dem Vogelgezwitscher und nach der Sonne. Nun wird auch die Mutter bald wieder aufstehen und vors Haus sitzen können. Ich glaube fast, die Mutter ist recht krank . . . ." Thränen schimmerten in den Augen des Knaben, und er erzählte Helene von der Mutter, die täglich schwächer werde, so daß sie nun zu Bett liegen müsse; die arme, gute Mutter . . . .

Etwas aber erzählte Heinz dem Fräulein nicht: seine Trauer darüber, daß er seine neue Freundin so lange nicht mehr zu sehen bekam, seine Angst im Gedanken daran, daß sie vielleicht schon wieder fortgereist sei und seine jetzige Freude über ihre Nähe. (Schluß folgt).

Kritische Randbemerkungen eines Touristen zu Baedekers „Schweiz".

I.

Rheinfall.

Allabendlich ist Illumination,
Wobei in rot und gelb und grün er schimmert;
Sogar am nächsten Morgen noch davon
Beim Rechnunglesen mir's vor'm Auge flimmert.

Zürich.

Ein reges Treiben, eine große Stadt,
Dazu der See, die Berge, grüne Matten!
Warum nur wurd' ich schon so bald sie satt? —
Zu vielen Staub gab's und zu wenig Schatten!

Ragaz.

Wer Rheumatismus hat, der wird gar schnell
Vom segensreichen Bad hier ihn verlieren;
Und wer noch keinen hat, kann auf der Stell'
In der Taminaschlucht ihn acquirieren.

Baden.

Herr Poggio meldet uns, wie ungeniert
Zu seiner Zeit es herging hier im Bade.
Die Welt hat sich seither zivilisiert;
Die Sitten sind viel feiner heute. Schade!

Luzern.

„Wie wunderbar spaziert sich's hier am See!
Der Blick ist himmlisch schön, gleich einem Märchen!" —
Ich stimme bei; — säß' nur nicht dort am Quai
Auf jeder Bank ein kosend Hochzeitspärchen!

Interlaken.

Seh' ich am Höhenweg die Prachthotels,
Kann das Gefühl ich niemals unterdrücken:
Wie gut doch, daß der Jungfrau Leib von Fels,
Sonst müßt' auch sie sich vor den Protzen bücken!

Rigikulm.

Zwei Bahnen gehn hinauf, und — Gott sei Dank —
Sie fahren auch nach kurzer Frist hinunter;
Macht oben Jodeln uns und Alphorn krank,
In Vitznau werden wir schon wieder munter.

Axenstein.

Der schönste Park, sagt man mit Recht, der Schweiz,
Der wunderbarste Blick in jeder Richtung;
An jedem Felsblock noch erhöht den Reiz
Der Landschaft eine Eberle'sche Dichtung.

Axenstraße.

Vor vielen Jahren ging zum ersten Mal
Ich diesen Weg in weihevollen Stunden;
Ich fand ihn damals schöner, denn die Qual
Der Radler war zum Glück noch nicht erfunden.

Göschenen.

Fürwahr, ein Wunder ist die Gotthardbahn,
Doch muß bekennen selbst der strengste Richter,
Ein größ'res Wunder noch ist hier Herr Zahn, —
Ein guter Wirt und ein noch beff'rer Dichter.

Bern.

Der Kornhauskeller und das Schänzeli,
Des Oberlandes schneebedeckte Zinnen,
Das Münster, alles weckt die Sympathie,
Zumeist jedoch — die schmucken Bernerinnen.

Quintus Fixlein.